



Chor der Mönche: Ein gnadenlos humoristisches Ensemble

GB-Foto: Holom

Comedian Harmonists des Ländle

Öschelbronn: Bella Cantare holt sich Chor der Mönche zum fünften Liederabend

Frauen aufgepasst, sobald die vier Grandseigneurs und schwäbischen Filous sich ihrer Mönchskutten entledigen, um ihren knitzen Humor und pffiffigen Charme auszupacken. Dann sehen Latin Lovers, Jetset Playboys und Beaus mit Waschbrettbauch alt aus. Gilt die Liebeserklärung auch erst einmal einer Tuba, legen da keine Kostverächter die Ordenskluft ab. „Out of Ländle“ ist das A-cappella-Quartett selten. Warum auch in die Ferne schweifen – die Aspenhalle liegt ja nah.

VON RÜDIGER SCHWARZ

Klar hätten die vier Tübinger und Mösinger Vokalvirtuosen ohne weiteres auch einen Liederabend mit gregorianischen Chorälen hinlegen können. Dass sie das können, beweisen sie salbungsvoll und balsamisch gleich zu Anfang. Kutten und Kerzen nebst boomender Nachfrage auf dem Musikmarkt sind vorhanden. Doch statt Carmina Burana und Mittelalter verschreiben sich die Sänger lieber dem weltlichen Fieber – genauer den schwäbischen Leidenschaften – und der Gegenwart. Deren Alltagsgeschäft wirft gleich dem allzu Männlichen eine wahre Fundgrube an abstrusen Verflucht- und Vertracktheiten ab. Ist einem dann noch wie den vieren eine gehörige Portion Witz und Ironie mit in die Wiege gelegt worden, kann man gar nicht anders als Kabarett machen. Das ist fast eine Frage der Überlebenskunst.

Als schwäbische Bonvivants und Dandys frönt man selbstredend lieber dem Most statt dem Champagner. Landwirtschaft

statt literarischer Salons. Maultaschen statt Kaviar. Und Bempflingen statt Berlin. Nun will es mit letzterer Passion nicht so recht klappen. Dank schwäbischer Eisenbahn nebst Automaten-schlamassel hockt man jetzt nicht wie Marianne Sägebrecht in Percy Adlons Film „Out of Rosenheim“ in der amerikanischen Wüste fest, sondern in „Out of Bempflingen“ ganz bodenständig auf dem Reutlinger Hauptbahnhof. Dort legen die Musikkabarettisten im Stile des Fanta-Vier-Songs „Mfg“ eine furiose Hochgeschwindigkeitsfahrt durch etliche Ortsnamen hin. Deren eigenwilliger sprachlicher Klang taugt auf wunderbare Art und Weise zu einem schmissigen Nonsense Lautpoem mit Lokalkolorit.

Frack und Zylinder

Von deren Sorte packen die Herren so einige aus. Zu Eingeborenentrachten wie Hausmeisterkittelschürze oder Arbeitslatzhose kann man sich nicht durchringen. Dafür sind die parodistischen Ulkcouplets dann doch eine Spur zu nonchalant und lässig gewieft. Da die schnippischen Spaßsongs zudem das karikaturistische Flair eines Klassikers des Genres – Paul O'Montis – versprühen, müssen schon Frack und Zylinder her: Über Bariton, Bass, Tenor und Countertenor gibt es einen fulminanten Parforceritt durch das lautmalersche A-cappella-Überraschungsei. Da werden Saxofone und Trompeten persifliert. Jazz, Swing und Schlager „schalalala“ auf die Schippe genommen. Dazu lassen die Stimmkünstler gag- und gimmickreiche Lautmalereien aus ihren Kehlköpfen purzeln. Nicht von ungefähr gehen die vier wie bei einem Froschkonzert öfter mal in die Knie.

Amors Pfeile treffen den Schwaben jetzt nicht in Shakespeare'scher Sturm-und-

Drang-Manier. Eher erinnert das Liebestingeltangel an das Komikerduo Liesl Karlstadt und Karl Valentin. Es geht da eher um die ganz profanen, aber umso entscheidenderen, Tücken der Zuneigung. Man nehme etwa den amourösen Schabernack Chanson „Ich bin heut schlecht rasiert“. Als Einheimischer schmilzt man selbstredend bei den weiblichen Rundungen eines Blechblasinstrumentes dahin: der Tuba. So ein Cello, das diesbezüglich nicht gerade mit weniger fraulichem Wahnsinnskörper geizt, ist für hiesige hormonelle männliche Wallungen dann doch eine Prise zu mondän.

Zu exotisch, wie der vermeintliche „Zitronaboom“ auf der eigenen Streuobstwiese. So ein reingeschmecktes Gewächs kann den Baumstücklebesitzer an den Rand des Wahnsinns treiben. Der macht aus lauter Argwohn gegen botanische Fremdlinge kurz vorm Nervenzusammenbruch dann aber doch einen einheimischen Quittenbaum platt. Nebenbei liefern die „Mönche“ über den Song eine Parodie auf den Fools-Garden-Hit „Lemon tree“ als Sahnehäubchen obenauf ab.

Dazu reicht das gnadenlos humoristische Ensemble über bürokratische Schreibkramvernichtung im Ofen die kleine Anleitung zum findig tüftlerischen Anarchismus an. Als gesungene Spaßguerilla und Harlekinaden entpuppen sich herrlich despektierliche Schabernacksongs zur Stammesgeschichte der Schwaben oder der Erfindung des Jodelns. Ein Hofnarr könnte seinen Herrn nicht besser bei Laune halten, als das Quartett sein Publikum in der Aspenhalle. Süffisante Seitenhiebe auf Wellnessirrsinn, Schaffermentalität oder nicht länger mehr wohltemperierte Männer in den Wechseljahren kommentieren die schwäbischen Comedian Harmonists so ganz nebenbei mit komischen Choreografien.